

Vereinigte Laibacher Zeitung.

N^{ro}. 44.

Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

Dienstag den 2. Juni 1818.

U n n l a n d.

D e s t e r r e i c h.

W i e n.

Ueber den ferneren Aufenthalt K. K. M. zu Spalatro in Dalmatien, sind folgende Nachrichten eingelaufen:

Den 16. Mai Vormittags besahen Se. Majestät der Kaiser das Militär-Spital S. Ranerio, das Civil-Spital S. Lazzaro, das Findelhaus, die Porta aurea von Diocletians Wallasse, das Communal-Gebäude mit den Kerkern, den Diocletianischen Thurm, die neu entdeckten Souterrains zum berühmten Wallasse gehörig, und wohnten endlich einer deklamatorischen Uebung der Gymnasial-Schüler bei.

Nachmittags gaben Se. Majestät der Kaiser Audienz für Alle, die es verlangten, und widmeten die übrige Zeit Arbeiten.

Abends wurde auf dem Plaze vor den Fenstern der Wohnung Ihrer Majestäten, aus welchen Allerhöchstdieselbe anzusehen geruheten, bei Fackelschein die Moresca gegeben. Die Umgebungen waren gedrängt vom Volke gefüllt, das bei der Erscheinung K. K. M. am Fenster in den lautesten Jubel ausbrach.

Den 17. Mai wohnten Ihre Majestäten in der Domkirche dem öffentlichen Gottesdien-

ste bei, und den 18. gedachten Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Sign fortzusetzen.

Ihre Majestät die Kaiserinn werden bei günstigem Winde zur See nach Ragusa abgehen. Das Wohlseyn beider Majestäten ist unverändert. (W. Z.)

Se. k. k. Majestät haben mittelft allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J., den Hofrath und Präsidiums-Verweser bei dem Küstenländischen Subernium, Carl Grafen v. Ebotel, in Rücksicht seiner bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung und der sich um den Staat erworbenen Verdienste, zum Vicepräsidenten bei dem Subernium in Tyrol und Vorarlberg, und zugleich auch zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit zum geheimen Rathe zu ernennen geruhet.

(W. Z.)

U n g a r n.

Pest, vom 18. Mai.

Gestern wurde Ofen und Pest durch eine ungewöhnliche Erscheinung in Furcht versetzt. Am sogenannten Blockberge oder Gerhardsberge in Ofen hatte sich in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai ein Erdbeben ereignet, der Anfangs so bedeutend schien, daß man ein Erdbeben befürchtete, das einen großen Theil des ziemlich beträchtlichen Berges einzustürzen drohete. Allein bald erfuhr man, daß nur einige Stücke der hervor-

ragenden Erde über dem Blocksbade, sich durch die bisherigen häufigen Regengüsse losgerissen haben, und auf dreie an diesem Abhänge erbauten Häuser gestürzt sind. Diese kleinen schlechtgebauten Häuser wurden wohl sehr beschädigt, auch einem Weibe die Füße zerschmettert, und zwei Pferde todtgedrückt. Alle übrigen Unglücksfälle, die man als weitere Folgen dieses Ereignisses erzählte hatte, bewährten sich bei genauerer Untersuchung nicht.

Auch hat sich hier ein Dilettanten-Verein für Musik gebildet, der bereits durch mehrere wohlgelungene Produktionen bewies, daß Liebe und Geschmack für diese Kunst, so wie auch die Geschicklichkeit in Ausübung derselben, hier allgemeiner verbreitet war, als man es bisher zugestehen wollte. Der reine Eifer, der alle wirkenden Mitglieder dieses Vereins befeuert, läßt den besten Erfolg für die weitere Aufnahme dieser schönen Kunst in den hiesigen Gegenden hoffen.

D f e n. Nachdem **Se. k. k. apost. Maj.** außer den bisher in Ungarn bestehenden griechisch-katholischen Bisthümern die Errichtung eines neuen, in **Eperies**, zu verfügen, und hiezu den bisherigen **Priniceps**, **Dombherrn** und **General Vicar** des **Munkätsers gr. kath. Dom-Kapitels**, **Gregor v. Tarkovics**, zu ernennen schon früher allergnädigst geruhen, hat derselbe nunmehr in dieser Eigenschaft, als griechisch-katholischer **Eperieser Bischof**, am 18. d. M., bei der hochlöbl. kön. ung. Statthalterei allhier, vor versammeltem Rath, den üblichen Eid abgelegt.

Se. k. k. apost. Maj. geruhen allergnädigst den **Eustos** und **Dombherrn** des **Kaschau-er Domkapitels** **Karl v. Rajner**, — den **Bischof-Archidiacon** und **Pfarrer** zu **Miskolcz**, **Jgnaz v. Greskovics**, — den **Professor der Physik**, **Naturgeschichte** und **Landwirtschaft** im **erzbischöflichen Lyceum** zu **Erlau**, **Joseph v. Skopetz**, — und den **Professor des Kirchenrechtes** eben daselbst, **Johann v. Hain**, zu wirklichen **Dombherrn** des **Erlanner Metropolitankapitels** zu ernennen. (P. 3.)

U s l a n d.

I t a l i e n.

Der König von Neapel und sein Bruder

Karl IV. machten in Begleitung des **Prinzen** und der **Prinzessin von Salerno** am 18. April einen Besuch zu **Pompeji**, wo in ihrer Gegenwart drei Zimmer abgeräumt, und darin verschiedene Kunstwerke von **Ehon**, **Marmor** und **Bronze** gefunden wurden. Sie speisten in einem römischen Hause, und die alte Stadt sah zum erstenmale seit zweitausend Jahren ihre Straßen mit Karossen befahren, die freilich die einfachen Karren der Alten an Pracht sehr übertreffen mochten.

Die **Feste** und **Vigilien** sind, Kraft einer päpstlichen Bulle, im Königreiche beider Sizilien an Zahl vermindert worden.

Das Gemälde, welches der **Maler Hr. Camuncini** nach **Neapel** vollendet überbracht hat, ist dessen berühmter **Tod Julius Cäsars**, von **Reinern** zu **Rom** schon längst bewundert.

Der **Ritter Thorwaldsen** arbeitet zu **Rom** an einer kolossalen Büste des **Generals Maitland**, **General-Gouverneurs der Ionischen Inseln**, welche die Bürger einer Republik in Erz gießen lassen, um sie als Zeichen ihrer Dankbarkeit gegen den **General**, öffentlich aufzustellen. **Canova** verfertigt für **Amerika** die **Statue des Hrn. Washington**.

Zu **Lucca** ist ein Gesetz erschienen, welches **Kirchenräuber** zum **Tode** in den **Flammen** verdammt. Jedoch hat man denjenigen **Kirchenräuber**, der hiezu Veranlassung gegeben, bis jetzt nicht zur **Hast** bringen können.

W 2.)

Eine Abhandlung, welche der **Doktor Jos. de Matthaeis** in der **archäologischen Gesellschaft** zu **Rom** am 19. Februar 1818 vorgelesen, ist nun bei **Bourlis** daselbst im Druck erschienen, und führt den Titel: **Sull' origine de numeri Romani** (Ueber den Ursprung der Römischen Ziffern), 36 Seiten in 4., mit einer lithographischen Tafel. Der Verfasser sucht zu beweisen, daß die **Römischen Zahlenzeichen** sowohl als die **alten Etruskischen**, von den **Nägeln** und ihren **Stellungen** herkommen, welche ebenbenannte Nationen in der frühesten Epoche ihrer Bildung jährlich durch **Magistratspersonen**, Behufs der **Zeitrechnung**, die **Erfirer** im **Tempel Jupiters**, **Lehtere** zu **Vulfinum**

(Vossena der geschichtlichen Kunde nach) im Tempel der Virtutä, ihrer Fortuna, ein-
geschlagen liegen. (W. 3.)

Deutschland.

Madame Catalani hatte die Ehre, Ihrer Majestät der Königin von Bayern am 17. Mai zu Nymphenburg vorgestellt, und aufs huldreichste aufgenommen zu werden. Sie wollte sich am 20. in einem Hofconcerte, und am 25. im Theater vor dem Münchener Publikum hören lassen. (W. 3.)

Frankreich.

Der Moniteur macht eine königl. Ver-
ordnung vom 6. Mai bekannt, wodurch, in der Absicht, dem Staate gute und gehörig unterrichtete Offiziere des Generalstabs zu sichern, und zugleich die Organisation desselben mit der durch die Umstände gebotenen Oekonomie in allen Zweigen der öffentlichen Einrichtungen zu verbinden, unter Andern festgesetzt wird, daß sämtliche Offiziere des Generalstabs, sie mögen bei Armeen oder als Adjutanten bei Generalen angestellt seyn, in Zukunft ein einziges Korps unter dem Namen, königliches Generalstabs-Korps, ausmachen sollen.

Nach Privatbriefen war die Untersuchung wegen des Pistolenschusses gegen Lord Wellington ihrem Schlusse nahe; man soll nur zwei Schuldige entdeckt haben: Marinet, sonst Nicolle genannt, als Ueheber, und Cantillon als Vollzieher. Die Rolle des erstern ist wo möglich noch gehässiger, als die des Zweiten.

Das Journal des Debats bemerkt als einen in den Jahrbüchern der französischen Bankete Epoche machenden Umstand, es sey unter den zahlreichen freundigen Gastmählern, zu welchen der 3. Mai Anlaß gegeben, das der Liberalen, aus 300 Gedecken bestehend, gehalten worden, ohne daß man einen einzigen Toast ausgebracht, ein einziges Liedchen gesungen habe. Was zu dieser Anomalie wohl Anlaß gegeben? — Das Journal meint: Da alles in Europa vortrefflich gehe so verblöhen die Herren ihre Wichtigkeiten, und dies Gefühl mache sie düster und klanglos. Uebrigens hätten sie für Googeeessen und getrunken.

Der Verlust des heiligen Grabes zu Jerusalem für die Katholiken wird nun da-

durch erläutert, daß die griechischen Christen ihren Tribut bisher pünktlich an die Pforte entrichteten, während die katholischen Christen wegen mangelnder Zuflüsse aus Europa seit mehreren Jahren nichts mehr zahlten. Die Pforte griff also durch, und überließ den besten Zahlern das heilige Grab ausschließlich.

Den Tag, wo zu Alby das Urtheil erging, fand man bei Tagesanbruch auf dem Plage, wo die Hinrichtungen vollzogen werden, zwischen den vier zur Errichtung des Schafoties bestimmten Steinen, einen großen Blutpfleck, und auf jedem der Steine ein mit Blut gemaltes Kreuz; eine Menge Leute begab sich auf die Stelle. Dieser Vorfall hat zu tausend ungereimten Sagen Anlaß gegeben. — Eine Frau ging vor Kurzem mit einem Gendarmereioffizier spazieren. Man sagte sich, es sey Mad. Manson. Eine Menge Kinder folgten sogleich der Frau, und riefen: „Mad. Manson! Mad. Manson!“ Sie mochte noch so sehr behaupten, es sey ein Irrthum, so ward sie doch gezwungen, sich in ein benachbartes Haus zu flüchten. Man glaubt, Mad. Manson werde sich sobald nicht auf der Straße zeigen dürfen. (W. 3.)

Am 14. Mai hat die Pairskammer nach einigen Debatten das Ganze des Finanzgesetzes mit 110 gegen 2 Stimmen (15 Stimmentzettel wurden für nul erklärt) angenommen. Hr. v. Chateaubriand hatte begehrt, die Kammer solle ohne alle Diskussion abstimmen, da dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen doch überflüssig sey; sein Vorschlag wurde aber auf Antrag des Finanzministers beseitigt. Inzwischen blieb die Diskussion nur sehr kurz, und, da keine Amendemens vorgeschlagen wurden, unbedeutend.

(W. 3.)

Großbritannien.

Die Expedition nach dem Nordpol ist nun unter Segel gegangen. Im Falle die Unternehmung nicht ganz mißlingt, so wird keines der vier Schiffe vor dem Sommer 1819 zurückkehren. Wer sich übrigens der Beschreibung des Aufenthalts von Heemskerck und Warez auf Nova Zembla erinnert, schaudert bei dem Gedanken an ein Ueberwintern in solchen unwirthbaren Gegenden,

Aber man muß dabei nicht vergessen, daß jene Holländischen Seefahrer gar nichts vorausgesehen hatten, während dem die Englische Expedition mit allem Möglichen, was Erfahrung und Klugheit ertheilen konnten, auf das Allerbeste versehen ist, und daß es in Grönland, gleichwie in Island, eine Menge heißer Quellen gibt, welche den Aufenthalt in diesem Lande ungemein erleichtern. Die Mönche des Klosters St. Thomas, welches im vierzehnten Jahrhunderte auf der Ostküste von Grönland erbaut war, machten sich vermittlest des heißen Wassers das Leben daselbst, wenn nicht angenehm, doch wenigstens ganz erträglich. Durch Hülfe desselben erwärmten sie ihre Zellen, die Klostergänge und die Kirche. Sie kochten ihre Speisen damit, banten Häuser mit dem Mörtel, den sie aus der Vermischung des siedenden Wassers mit der kalkartigen Lava gewannen; ja sie unterhielten sogar den größten Theil des Jahres hindurch blühende Pflanzen in einem dem Kloster nahe gelegenen Gärtchen. Das heiße Wasser des Vulkans ergießt sich durch mehrere Bäche in einen weiten Meerbusen, welcher aus diesem Grunde auch nie zufriert. Eine unzählige Menge Vögel und Fische besucht denselben, vorzüglich während des Winters, und die ganze Bevölkerung der umliegenden Gegenden versteht sich mit Lebensmitteln aus demselben. Die Wohlthat dieser warmen Quellen, so wie der Umstand, daß man unter dieser Polhöhe von keinem Regen belästigt wird (denn der erste Schnee, welcher fällt, bleibt 2 Monate lang gefroren liegen), muß den Engländern, im Fall sie vom Eise eingeschlossen würden, den Aufenthalt daselbst leicht machen. Einige Gesandte, die einen Winter in diesen nördlichen Regionen zubrachten, mußten nothwendig die Wissenschaften mit wichtigen Entdeckungen bereichern. (W. 2.)

Man hört hier jetzt überall fragen: Was kann den Grafen Montholon und den General Gorgaud so entzweit haben, daß nichts als ein Zweikampf die Sache endigen konnte? Was hat Balcombe mit seiner Familie aus seiner Heimath, St. Helena, ins fremde England gebracht? Was führt den General Gorgaud so schnell nach England? (Denn

Balcombe nebst seiner Familie und General Gorgaud sind auf dem Landen hier eingetroffen). Der Erste, wird erwidert, kommt in häuslichen Angelegenheiten; der Zweite, weil Bonaparte nicht zugeben wollte, daß er sich mit dem Grafen Montholon duellire. Dies sind indeffen für unsre Kaffeehauspolitiker keine hinreichenden Gründe. Sie erheben daher den Hrn. Balcombe zum geheimen Agenten Bonaparte's, um dessen Entkommen vorzubereiten, und glauben, daß er deswegen von St. Helena erlittet sey. Den General Gorgaud lassen sie durch Unvorsichtigkeit etwas über den Entkommungsplan entdecken, weshalb er es für besser gehalten habe, nach Europa zurückzukehren, als die beständigen Vorwürfe wegen seiner Unvorsichtigkeit zu hören. Andre, die noch scharfsichtiger seyn wollen, halten die ganze Geschichte des Zweikampfs bloß für eine Fiktion, um nach der französischen Mystifikationskunst die Wahrheit zu verbergen. Gorgaud sey eigentlich der verrathene Bote für die europäischen Freunde, um eine Unternehmung abzureden, und Rathschläge zu geben. Er habe den Schein des Beleidigten und des Angebers angenommen, um den Gouverneur von St. Helena und die hiesige Regierung zu mystifiziren; Balcombe sey bloß das unschuldige Opfer seiner frühern Bereitwilligkeit und Vorliebe für Bonaparte. Genug, Bonaparte soll und muß, nach ihnen, aus seinem Bathmos wieder ans Licht treten, obgleich Niemand weiß, wie. Uns scheinen alle diese Vermuthungen eben so gewagt als müssig. (W. 2.)

Portugall und Brasilien.

Am Fluße Mucan in Brasilien soll eine Deutsche Kolonie angelegt, und die zu gründende Stadt, zur Ehre der Oesterreichischen Prinzessin, Leopoldina genannt werden. Der Staatsminister Graf Los Arcos ist sehr für die Sache eingenommen, und wird sie unterstützen. Den Kolonisten sollen, je nach der Stärke ihrer Familie, 50 bis 100 Morgen Landes unentgeltlich zugetheilt werden. (W. 2.)

Wechsel-Cours in Wien
vom 28. Mai 1818.

Conventionsmünze von Hundert 251 1/2